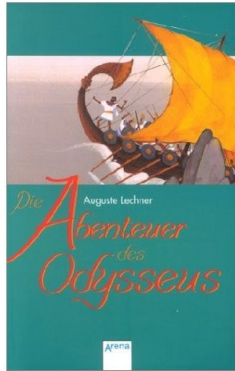


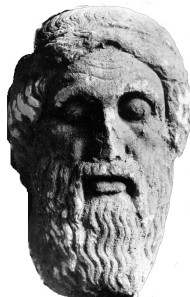
Die neuen Abenteuer
des
Odysseus

Geschichten und Bilder
aus der Klasse 5c
im Schuljahr
2006/07

In der Klasse 5c wurden im Schuljahr 2006/07 als Klassenlektüre *Die Abenteuer des Odysseus. Eine Neubearbeitung des Sagenstoffes für die Jugend.* von Auguste Lechner gelesen (Verlag: Arena, ISBN-13: 978-3401013701).



Dabei wurde vermutet, dass schon Homer möglicherweise nicht alle Abenteuer des mutigen Odysseus in sein Heldenepos aufgenommen hat.



Um diese Lücke zu schließen, wurden die folgenden Geschichten erzählt und im Kunstunterricht illustriert.

Betreuende Lehrkräfte:
Charlotte Schnieringer (Kunsterziehung)
Günther Neumann (Deutsch)

Die neuen Abenteuer des Odysseus

Das vergessene Abenteuer (von Thomas Schweikl)

Odysseus, der mit seiner Mannschaft nun schon die vierte Woche seit Verlassen der Insel von Kirke auf dem Meer unterwegs war, wurde ungeduldig. Die Vorräte neigten sich dem Ende zu. Plötzlich rief einer seiner Männer: „Land, Land, Land in Sicht!“ Odysseus fuhr erleichtert auf und erwiderte freudig: „Wir sind gerettet!“ Aber er wusste noch nicht, dass der zu sehende Berg der Olympe war. Zu dieser Zeit stattete Poseidon seinen Brüdern und Schwestern auf dem für den Seefahrer fremd erscheinenden Berg einen Besuch ab. Odysseus und seine Krieger gingen von Bord und entdeckten, dass auf dem Hang leckere saftige Weintrauben wuchsen. Sie gedachten vor der Heimreise diese zu ernten. Odysseus aber wurde neugierig und wollte wissen, wer dort oben auf diesem Berge wohnt. Er rief: „So wie der Tempel aussieht, wahrscheinlich Zeus Kronios höchstpersönlich“. Eine fremde Stimme erwiderte laut: „Ja, so ist es!“ Odysseus und seine Mannen erschrakten. „Odysseus komm herauf und lass dich feiern!“ Und der Seefah-

rer jubelte: „Habt ihr gehört Männer? Lassen wir uns feiern!“ Gesagt, getan. Nymphen und Götter feierten zusammen mit dem Helden und seinen Freunden. Plötzlich kam Odysseus eine Idee: „Ich kenne einen neuen Tanz“, sagte er laut. „Kannst Du ihn uns zeigen?“ fragten alle im Chor und wollten wissen wie dieser Tanz heißt. Odysseus erwiderte: „Ich nenne ihn Sirtaki!“ Alle tanzten vergnügt. Die Götter belohnten den Helden mit den Gaben Griechenlands, den saftigen Weintrauben, leckeren Schafs-Käse und duftenden Gyros. Sie trugen ihm auf, diese Göttergaben allen Griechen zu bringen. Am darauf folgenden Tag machten Odysseus und seine Freunde ihr Schiff für die Heimfahrt und die Überbringung der Geschenke bereit. In der Hoffnung durch den günstigen Wind endlich nach Ithaka heimzukehren, fuhren sie freudig los. Seither sind die Griechen bekannt für ihre Feste und die Bewohner des Olymps wissen, wann immer der Sirtaki erklingt, herrscht Friede über Griechenland. Diese Freude teilen die Nachfahren des Odysseus noch heute mit allen Reisenden, die sie besuchen.

Das vergessene Abenteuer von Odysseus (von Philipp Lermer)

Als sie in der Mitte des Meeres angelangt waren, hörten sie die Mensekonen schwimmen. Mensekonen waren Fische, die in das Schiff Löcher hinein schlugen, und wenn das Schiff unterging, fraßen sie die Männer und Frauen auf.

Die Mensekonen kamen immer weiter ans Schiff heran. Odysseus dachte: „Jetzt werden wir sterben, gegen die menschenfressenden Wassertiere haben wir keine Chance.“ Doch da fiel ihm etwas ein und er befahl seiner Mannschaft, dass sie Seile an die Pfeile kneten sollen. Die Mensekonen kamen jetzt blitzschnell auf das Schiff zugeschwommen und wollten gerade

zum Bug springen und Löcher einschlagen. Doch die Männer warfen die an den Seilen gefesselten Speere nach den gefräßigen Fischen und zogen die Pfeile mit oder ohne den Mensekonen auf das Schiff. Damit konnten sie etwa die Hälfte der Monster töten, aber die anderen ließen sich nicht aufhalten. Schon waren Löcher ins Schiff eingeschlagen und es füllte sich mit Wasser. Das Schiff zerbrach und die Bretter schwammen im Meer herum. Die Männer versuchten, dass sie zu den Brettern hinkamen. Doch diejenigen, die zu langsam waren, wurden von den Menschenfressern verspeist. Die meisten Männer konnten es jedoch schaffen und Odysseus hatte Seile dabei, um ein Floß zu bauen.

Die Mensekonen konnten nun keinen aus der Mannschaft mehr fressen, weil die Männer ein riesengroßes Floß gebaut hatten, mit dem sie sicher zur nächsten Insel fahren, um ein neues Schiff zu bekommen.

Odysseus bei den fleischfressenden Pflanzen

Odysseus fuhr neun Tage lang umher, bis er beschloss, dass sie an der nächsten Insel anfahren sollen. Nach zwei Tagen kam immer noch kein Land in Sicht und ihre Vorräte gingen zur Neige. Am nächsten Morgen tauchte in der Ferne ein Eiland auf und der Steuermann steuerte darauf zu.

Das Eiland hatte keinen Hafen, darum mussten sie am Felsen anlegen. Drei Männer gingen die Insel zu erkunden, weil alle wissen wollten, ob jemand darauf wohne und was es hier zu essen gab. Odysseus sagte ihnen noch, dass sie so schnell wie möglich zurückkommen sollten. So lange die drei Männer die Insel erkundeten, ernährten sich Odysseus und seine Gefährten von Insekten und Fischen.

Nach zwei Tagen, als die drei Männer nicht zurückkehrten machte sich Odysseus und 20 Gefährten auf den Weg, um sie zu suchen. Nach langem und anstrengendem Gehen stießen sie auf einen Urwald. Mutig betraten sie ihn. Plötzlich hörte man ein lautes Schreien und sie vermuteten, dass das ihre Gefährten waren. Darum warteten sie nicht lange und zogen schnell ihre Schwerter. Langsam und behutsam gingen sie durch den dichten Urwald weiter. In Sekunden schnelle schoss eine fleischfressende Pflanze aus dem Boden und verschlang mehrere Gefährten. Odysseus sprang hin und schnitt mit seinem Schwert die Pflanze ganz unten ab. Sofort danach schoss wieder eine Pflanze hoch und alle rannten vor Angst noch tiefer in den Wald hinein.

Mehrere Stunden suchten sie den Weg, auf dem sie her gekommen waren, aber sie kamen nicht an das Ufer, wo die anderen Gefährten waren. Dann fingen sie sich Insekten und Hasen, die es hier reichlich gab. Am Abend als sie erschöpft waren, aßen sie sich satt und legten sich dann zum schlafen. Am nächsten Morgen machten sich die anderen Gefährten sorgen. Dann schickten sie eine Gruppe mit 70 Männern in den Wald, um die anderen zu suchen. Die zweite Gruppe nahm ein langes Seil und band es am ersten Baum fest, wo sie den Urwald betraten, dass sie nachher wieder den Rückweg finden. Sie begegneten auch den Fleischfressern und sie verloren sehr viele Männer.

Odysseus und die anderen wachten erst auf, als die Sonne ganz oben am Himmel stand. Als sie in die ungefähre Richtung zum Ufer zurück gingen, begegnete ihnen eine fleischfressende Pflanze, die war vier mal so groß wie Odysseus und hatte sechs Mäuler. Alle schrien und rannten in verschiedene Richtungen, aber wegen ihrer sechs Mäuler konnte sie trotzdem sehr viele Gefährten von Odysseus verschlingen.

Die übrig gebliebenen Männer versteckten sich hinter einem Felsen. Odysseus hörte ein dumpfes schreien. Sofort schaute er vor den Felsen und bemerkte wie die verschlungenen Gefährten von innen gegen den Stängel klopfen. Odysseus wusste danach, dass er seine Gefährten noch retten kann. Sie brachten sich zuerst in Sicherheit, dann zählte Odysseus seine Männer. Als er fertig war und heraus kam, dass er noch 33 Gefährten bei sich hatte, schmiedeten sie einen Plan. Spät am Abend war ihr plan perfekt und sie wollten gleich in der früh losgehen, entlang dem Seil das die zweite Gruppe festgebunden hatte.

Als Odysseus am nächsten Morgen aufwachte, wo alles noch sehr dunkel war, weckte er seine Gefährten. Nachdem sie sich bewaffneten, gingen sie los. Mindestens auf dem viertelten weg, als viele noch halb im Schlaf waren, kam eine fleischfressende Pflanze von der Seite. Sie packte einen von ihnen und verschlang ihn in kürzester Zeit. Alle wurden hell wach und rannten vor Angst, blitzschnell am Seil weiter. Nach Ungefähr zwei Stunden kamen sie am Ufer an, wo die zurückgebliebenen Gefährten saßen.

Als sie Odysseus und die anderen sahen, freuten sie sich. Am Abend opferten sie ein paar Fische ihren Göttern, weil Odysseus heil zurück gekommen ist. Danach erzählte Odysseus ihren Plan und sie waren auch einverstanden damit. Am nächsten Tag ruhten sie sich aus, aber am darauf folgenden Tag, machten sie sich auf, ihren Plan auszuführen. Also gingen soweit in den Urwald hinein, sodass sie wieder zurück finden. Im Wald sägten sie sich kleinere Bäume ab, um sich daraus Holzspeere zu machen.

Am Abend, als sie schon für 200 Mann je zwei Speere gemacht hatten, legten sie sich schlafen. Am nächsten Morgen machte sich Odysseus mit

mehr als 200 Männer auf den Weg, um seine Gefährten zu retten, die die fleischfressende Pflanze festgenommen hatte. Als sie bei der Pflanze angekommen waren, versteckten sie sich hinter dem Felsen und errichteten ein Feuer, wo jeder seine Speere an der Spitze anbrennen ließ, sodass sie brannte. Indessen schlich sich Odysseus mit wenigen Gefährten an der Pflanze vorbei, hinter ein dichtes Buschwerk. Die Gefährten warfen ihren ersten Speer vor den Felsen hervor, aber sie warfen alle auf einen Fleck und darum konnte 'die Pflanze ausweichen.

Dann umstellten sie die Pflanze von vorne und sie warfen ihre letzten Speere, gleichzeitig auf sie zu. Sie konnte nicht mehr ausweichen, darum saugte sie das Grundwasser nach oben und spritzte es aus ihrem Maul heraus. Dabei wurden die gefangenen Männer mit aus gespuckt. Die Speere wurden vom Wasser aufgehalten und die Flamme ausgelöscht. Odysseus und die mit ihm hinter dem Buschwerk waren, rannten vor zu der Pflanze und schnitten sie in den Stängel, dass gab aber nur kleine Kratzer. Sie drehte sich um und packte sie mit ihren kräftigen Blättern. Als die Pflanze Odysseus und die anderen hoch hob, um sie zu fressen, warf Odysseus sein Schwert in ihr Maul. Ihr tat das so weh, dass sie um sich schlug und ließ Odysseus und die anderen schmerzvoll auf den Boden fallen.

Alle rannten aus dem Urwald heraus. Nach einiger Zeit legte sich das Beben, das die Pflanze verursachte. Odysseus und einige Gefährten füllten noch ihre Fässer an einem Bach auf, die anderen dagegen fingen im Urwald Hasen. Als sie ihre Fässer und Speisekammer aufgefüllt hatten, segelten sie weiter.

Die Attacke des Dionysos (von Lena Maier)

Als Odysseus nach acht Tagen ohne etwas zu essen, in die Nähe einer Insel kam, schrien die Männer wild durcheinander: „Odysseus, lass uns auf diese Insel fahren, denn sonst müssen wir noch sehr lange hungern!“

Als sie fast den Strand berührten, tauchte vor ihnen ein violetter Blitz auf. Er flammte sehr hell und aus ihm stieg eine weinrote Wolke empor. Auf dieser Wolke saß Dionysos, der Gott der Feste, mit einer goldenen Weintraubenschale. Die Gefährten staunten nicht schlecht, als Dionysos mit ihnen sprach: „Lasset Odysseus alleine, er hat doch eure ganzen Vorräte aufgefressen und euch kein Stück davon abgegeben!“

Das hörte Odysseus und sprach einen altertümlichen Zauberspruch, den man nur sehr schwer in Worten aussprechen konnte. Als er ihn dann mit vielen Mühen endlich fertig gesprochen, hatte löste sich Dionysos auf und es fielen rote Regentropfen vom Horizont.

Da schrie der älteste der Männer zu Odysseus: „Du Verräter!“ Doch dass überhörte Odysseus mit viel Wut.

Und sprach zu seinen Männern laut: „Ich ein Verräter? Für wen haltet ihr mich? Ich bin kein Verräter, so etwas würde ich nie machen.“

Über Nacht beruhigten sich die Gemüter wieder. Am nächsten Tag flammte wieder ein violetter Blitz auf und es stieg wie am Tag zuvor eine weinrote Wolke empor. Wieder war es Dionysos, er sprach zu den Verängstigten:

„Wenn ihr bei Odysseus bleibt, werde ich euch die Schiffsfahrt und dann denn Aufenthalt zur Hölle machen!“ Nun spalteten sich die Männer in zwei Parteien. In denn nächsten fünf Tagen stritten sich die zwei Parteien nur

noch, bis Odysseus zu ihnen sprach: „Ihr, die ihr gegen mich seid, hört zu, ich werde euch vor Dionysos beschützen, wenn ihr bei mir bleibt.“

Derweil auf dem Olymp, wo sich Dionysos grün und blau ärgerte, weil er Odysseus nicht besiegen konnte. Da Dionysos aber nicht verblödet war, überlegte er sich für die nächsten drei Tage einen Plan! Die nächsten drei Tage schüttete es wie aus Eimern. Und alle bekamen Depressionen, doch Odysseus beruhigte sie wieder, indem er ihnen zurief: „Wir dürfen jetzt nicht streiten, hört auf!“

Kurz darauf wurde es plötzlich ganz still um Odysseus und seine Männer. Man hörte gar nichts, keinen Regen, kein gar nichts. Da flüsterte Odysseus seinen Gefährten zu, das sie in das Schiff mit hinein kommen sollen, und dass das nur ein Trick von Dionysos sei, doch nun war es wohl an der Zeit, wo sie mit dem Schiff weiter fahren sollten, denn die Sonne kam heraus und das Meer fing an zu glänzen und glitzern.

Jetzt gingen sie alle sehr vorsichtig an ihre Ruder und ruderten mit voller Kraft davon. In der Nacht, als alle schliefen außer Odysseus, kam Dionysos vorbei und redete noch bis ins Morgengrauen mit Odysseus.

Als die Männer dann aufwachten, sagte Dionysos: „Nun, dank euch habe ich verstanden, dass man gegen wahre Freundschaft nichts machen kann, nun sind Odysseus und Dionysos dick befreundet und helfen sich gegenseitig.“

Eine neue Odysseusgeschichte

Als Odysseus mit seinen Männern durch die große Wasserwüste segelte, erblickten sie tagelang kein Land. Sie waren glücklich, als sie schließlich

doch ein Land mit vielen Bergen sahen. Die Nahrung war knapp geworden und jetzt bekamen sie Hoffnung, dass sie ihre Kammern füllen konnten.

An Land gingen sie auf die Jagd und schossen mit ihren Pfeilen wilde Rinder. Am Ende des Tages machten sie ein Feuer und opferten die besten Teile der Tiere. Sie aßen und tranken, was sie konnten. Am zweiten Tag auf der Insel schickte Odysseus zwei Leute zur Erkundung des Landes. Er sagte zu ihnen: „Forscht, ob da Leute wohnen und ob es Gefahren gibt!“ Als sie am Abend wieder kamen, berichteten sie: „Gefahren gibt es wahrscheinlich nicht, aber auf der anderen Inselseite gibt es viele Äpfel, damit können wir unsere Kammern füllen“. Also fuhren sie zur anderen Inselseite. Als sie anlegten, sahen sie einen großen Berg. Plötzlich lockerten sich die Nägel des Schiffes und ein Nagel flog in die Richtung eines Matrosen. Schon steckte der Nagel in dem Matrosen und dieser flog mitsamt dem Nagel zu dem Berg, weil dieser magnetisch war. Alle Nägel flogen an den Berg.

Jetzt banden sie das Schiff mit Seilen zusammen. Obwohl das Schiff richtig hielt, fuhren sie wieder hinaus aufs Meer.

Eine neue Odysseusgeschichte (von Simon Brunner)

Es war lange kein Land in Sicht und nach 19 Tagen öder Wasserwüste, trat endlich ein kleines Eiland hervor. Es war kein Hafen vorhanden und das Schiff lief auf dem Strand auf.

Die Männer gingen von Bord, und legten sich auf den heißen Sand um zu schlafen nur Odysseus blieb wachsam. Seine Kameraden riefen: „Odysseus, ruhe dich aus hier Wohnt niemand es gibt keinen Hafen und man hört nur das rauschen des Meeres.“. Doch Odysseus lies sich nicht anmerken. Als die Mannschaft sich ausgeruht hatte, nahm Odysseus die tapfersten Männer

und ging los um sich nach dem Inneren der Insel anzuschauen und ob sie wirklich unbewaffnet waren. Nach einer Weile kamen sie zum Mittelpunkt der Insel. Es waren viele Gehege mit Stieren, Schafen und weiteren Tieren. Doch was die Männer erschreckte, dass Wolf und Schaf miteinander spielten und alle die in der normalen Natur Feinde waren, waren hier die besten Freunde. Und das zweite war, dass niemand hier war, der sie fütterte oder auf sie aufpasste. Es war so als hätten die Tiere selbst die Gehege gebaut und sich darin eingesperrt hatten. Doch sahen sie ein ganz ungewöhnliches Tier, es war groß wie fünf Seehämmer und hatte den Körper des Löwen und drei Köpfe: ein Leopardenkopf, einen Pumakopf und einen Tigerkopf. Es war in keinem Gehege, und die Männer wollten sofort flüchten da sie dachten das Untier würde drei von ihnen verschlingen und als sie alle zu laufen begannen, sprach das Tier zu ihnen wie eine dunkle Männerstimme. Um genau zu sein sprach der Tiger: „Lauft nicht weg!“. Da sagte der Leopard: „Genau: Alle haben Angst vor uns!“. Schließlich sagte der Puma: „, wir werden euch nichts tun wir sind freundlich!“. Da ergriff Eurymachos seine Lanze und wollte sie auf das Untier schleudern. Da hielt Odysseus ihn zurück und ließ den Puma ausreden: „Holt eure Gefährten, wir werden euch ein fröhliches Gastmahl bereitmachen.“ Die Männer wunderten sich nicht mehr so sehr, wenn ein Tier das Gehege baut und Feinde zu Freunde machen, konnte ja auch ein Gastmahl bereiten. Sie liefen vergnügt zum Strand, um die Gefährten zu holen: „Kommt, Leute, aber erschreckt euch nicht, ein ungewöhnlicher Gastgeber hat uns eingeladen.“ Alle waren frohen Mutes, nur Odysseus waffnete sich, weil er immer noch an diesem Tier zögerte. Als sie zu einem schönen großen Tisch kamen, wunderten sie sich, denn ein so großer Tisch! So einen hatten sie noch nie gesehen! Als sie vom ganzen Wein benebelt waren, legte das Tier

alle greifbaren Waffen in die große Kammer, die mit einer goldbeschlagenen Waffe verziert war. Sie wussten nicht, was es für eine Waffe war, es war ein kleiner Henkel zum abdrücken und ein Haken an einem Strick stieg in ihr. Es war eine wunderliche Waffe und die Männer konnten nicht ergreifen, was das für eine Waffe war. Vielleicht lag das am ganzen Wein. Odysseus trank aber nichts, um im Notfall doch noch zu seiner Lanze greifen zu können, die er unter dem Tisch versteckte. Die drei Köpfe brachten immer mehr Wein herbei und immer weniger Speisen und dann brachten sie nur noch Wein. Jetzt hatte Odysseus die Nase voll und sagte: „Kommt, Männer, die Dämmerung kommt herein und wir wollen am nächsten Tag aufbrechen. Lasst uns gehen, wir wollen zu den Schiffen und uns schlafen legen.“ Da erschrak der Dreikopf und dachte: „Jetzt muss ich eingreifen!“ Er stieß eine furchtbaren Schrei aus, dass das Blut stockte. Da ergriff Odysseus die Lanze und rief: „Lauft zum Schiff. Ich bin der Einzige, der bewaffnet ist! Ihr könnt mir nicht helfen, denn ich habe meine Besinnung noch und ihr nicht!“ Ohne zu zögern liefen sie zum Schiffe zurück. Odysseus schleuderte die Lanze in das Bein und sie steckte wie ein Dorn darin. Während das Untier versuchte, den Dorn herauszuziehen, band Odysseus ein Seil unter das Tor und lief davon. So konnte es ihn nicht verfolgen, und als Eos am Himmel stand, brachen die Männer auf, um heimzukehren nach Ithaka.

Die Insel der Silberlichten (von Samuel Ismair)

Einige Tage segelte Odysseus mit seiner Mannschaft schon auf dem Meer, um eine Insel zu finden, denn die Vorräte waren bereits ausgegangen. Auf einmal rief der Mann im Ausguck: „Seht alle her! Da drüben

ist eine Insel!“ Odysseus befahl seinen Männern: „Alle Mann an die Ruder und auf zu dieser Insel! So, wie es aussieht, ist sie unbewohnt.“

Wenig später trafen sie auf der Insel ein. Wie erwartet war niemand zu sehen. Sie schauten sich noch eine Weile auf der Insel um. Plötzlich sprangen die Silberlichten mit Pfeil und Bogen aus dem Gebüsch hervor und hatten die Mannschaft eingekreist. Sie fragten: „Wer seid ihr und macht ihr hier?“ „W- w- wir?“, fragte Odysseus. „Ja, ihr!“, antwortete eine der Silberlichten. „Wir wollten Vorräte holen, denn wir haben nichts mehr auf dem Sch....“

Da unterbrach ihn die Anführerin: „Ihr dachtet also, unsere Vorräte zu stehlen?“

„Nein, ganz bestimmt nicht, im Gegenteil, wir wollten sie nur kaufen.“

„Warum sollte ich euch das glauben?“, fragte die Anführerin.

Odysseus holte aus seiner Tasche eine Hand voller Goldstücke. „Deswegen“, sagte er.

„Ok, wir glauben euch und ihr bekommt so viel ihr braucht.“

Odysseus bedankte sich sehr herzlich und brachte mit seinen Leuten die Vorräte auf das Schiff. Dort bedankten sie sich noch mal sehr herzlich und zogen weiter.

Die Insel der Nymphen (von Tim Träxler)

Seit seinem letzten Abenteuer war Odysseus bereits zwei Monate auf dem offenen Meer unterwegs. Wasser- und Lebensmittelvorräte gingen zur Neige. Er sehnte sich daher nach einer fruchtbaren Insel. „Land in Sicht!“, rief ein Gefährte, als er in der Ferne die Insel der Nymphen erblickte.

Odysseus und seine Gefährten ahnten noch nicht, welches Abenteuer sie auf dieser Insel erwarten würde.

Als das Schiff des Odysseus die Insel erreichte, wählte Odysseus zwanzig seiner Gefährten aus, um mit ihnen das Eiland zu erkunden. Die Freunde fanden Wälder und grüne Wiesen, die von zahlreichen Flüssen, Bächen, Seen und Wasserfällen durchzogen waren. Besonders von einem Teich am Rande des Waldes, der im Abendlicht glitzerte, wurden die Gefährten magisch angezogen. „Odysseus, wollen wir nicht von diesem Wasser kosten und ein Bad nehmen?“, schlugen die Freunde vor. Noch bevor Odysseus antworten konnte, sprangen zehn der Gefährten in den Teich. Sekunden später wurden sie durch einen gewaltigen Sog in die Tiefe gezogen. Die Nymphen des Teiches brachten die Freunde in ihr unterirdisches Schloss. Da sie den See betreten hatten, wurden sie gefoltert und getötet.

„Oh weh, was ist geschehen, oh Götter, helft mir!“, klagte Odysseus. Da stieg eine Nymphe aus dem Wasser empor und verkündete: „Eure Gefährten mussten getötet werden, weil sie unsere heiligen Gewässer betreten hatten. Nun geht, ihr Fremdlinge, verlasst die Insel der Nymphen und ihre heiligen Gewässer, sonst müsst auch ihr sterben.“

Odysseus und seine Gefährten flüchteten von der Insel, ohne Wasser und Lebensmittelvorräte mit auf das Schiff nehmen zu können.

Odysseus beim Wolf Fenris (von Jakob Himmer)

Sie waren schon sieben Tage auf See. Da schrie der Ausguck: „Land in Sicht!“ Odysseus wollte an der Insel vorbei fahren, doch er traute sich nicht, es aus zu sprechen. Er sagte: „Ich und fünf vertraute Männer werden an Land gehen und sehen, wer hier wohnt! Doch ihr anderen bleibt auf

dem Schiff.“

Sie zogen die Rüstungen an. Dann gingen sie ins Landes innere, dort fanden sie eine Höhle aus der Schreie kamen. Sie gingen hinein. Da sahen sie eine Frau weinen, die an einer Spindel saß. Als sie Odysseus erblickte, fragte sie: „Woher kommst du und wer bist du, der es wagt, in die Höhle des Fenris Wolfes zu gehen? Er wird dich und deine Leute verspeisen!“

Odysseus sagte: „Ich bin Odysseus, König von Ithaka und der schlaueste Achaier. Sie blieben in der Höhle, da kam er auf einmal der Fenris Wolf. Er war kräftig gebaut, fletschte die Zähne, seine Augen begannen zu leuchten, er sprang auf die Männer zu! Die wichen aus und zogen die Schwerter. Als er erneut angreifen wollte, rief Odysseus: „Lass uns gehen und diese Frau auch!“ „Wieso, sie ist meine Gefangene und ihr mein Nachtisch!“ Da sprang Odysseus los und stieß dem Fenris Wolf das Schwert in die Brust. Er bekam das Schwert aber nicht mehr heraus, doch er brauchte es, um ihm nach dem Leben zu trachten. Doch dann kam aus dem Nichts ein Schwert. Er stach damit ins Hertz. Da verwandelte sich die Frau in Pallas Athene. Sie führte die Gefährten zum Schiff, dann fuhren sie weiter.

Fortsetzung der Abenteuer des Odysseus (von Anton Maier)

Als Odysseus' Vorräte auf seinem Schiff sich dem Ende zuneigten und seine Mannschaft seit Tagen über die öde Wasserwüste fuhr, waren er und seine Männer schon am Verzweifeln.

Plötzlich ertönten laut die erlösende Worte: „Land, Land, Land in Sicht.“ Schon von weitem konnte man riesige Palmen sehen. Weil kein Tropfen Wasser in den Schläuchen war und auch die Nahrung zu Ende ging fingen die Männer zu rudern an und hofften dass auf dieser Insel Menschen lebten

Die Männer strandeten vor dem unbekanntem Eiland und legten sich so gleich in den Schatten unter den Palmen in der Nähe des Strandes um sich von ihrer Erschöpfung zu erholen. Am selben Tag noch, als Odysseus aufwachte, hörte er ganz leise Wasser rauschen. Er stand auf und weckte leise seine Gefährten auf. Odysseus schickte die Hälfte der Männer zur Erkundung nach Land und Leute aus. Eurymachus leitete die Erkundungstour als sie ungefähr ein Viertel der Insel durchquerten hatten kamen sie an einen kleinen Fluss und stellten fest das dessen Wasser, Süßwasser war.

Die Männer folgten dem Fluss bis in die Mitte der Insel, sie fanden eine riesigen Süßwassersee der reich mit Fischen besetzt war. Die Achaier fingen mit Ihren Händen die Fische aus diesem See. Sie füllten in ihre Schläuche Wasser. So war Ihre Not an Wasser und Lebensmittel fürs erste gestillt. Dankbar brachten sie den Göttern reiche Opfergaben. Als sie wieder an dem Lagerplatz ankamen hatte sich Odysseus bereits über die Rückkehr nach Ithaka nachgedacht. Er ließ sein Schiff voll beladen mit Wasser und lies Fische trocknen oder in Salz legen um sie für die Überfahrt zu konservieren So konnten sie wieder weiter fahren. Wie es aussah, zürnten die Götter Odysseus nicht mehr.

Die geheimnisvolle Insel

Odysseus fuhr samt Besatzung nach Ithaka und wollte Speis und Trank bei Odysseus Weib zu sich nehmen. Langsam brach Nebel auf, er wurde von Minute zu Minute dichter. Odysseus strandete aus Vorsicht, vom Weg abzukommen auf einer fremden und geheimnisvollen Insel.

Später ging die ganze Mannschaft an Land, um Essensvorräte zu suchen. Plötzlich musste Odysseus feststellen, dass ein Mann seiner Mannschaft

fehlte. Just befahl Odysseus den Rest seiner Leute nach ihm zu suchen, auch Odysseus begab sich inmitten der Insel, um nach dem verlorenen Mann zu suchen. Auf dem Weg begab er sich durch finstere Wälder und tiefe Sümpfe, in denen sich die grässlichsten, fürchterlichsten und gefährlichsten Tiere befanden, die Odysseus mit einem starken Schwerthieb zerkleinerte. Schließlich kam er am Ende des Waldes an. Verzweifelt wollte er zurückkehren, jedoch da hörte er eine Stimme, die immer wieder schrie: „Hilfe!, Hilfe!, Hilfe!,....“ Da legte sich der Nebel, und Odysseus sah seinen Kameraden in mitten einer menschenfressenden Pflanze. Daraufhin rannte Odysseus auf die Pflanze zu, und wollte sie kurzerhand zerschneiden. Jedoch stürzte im gleichen Moment ein Baum in Odysseus Richtung, so nahm er sein Schwert und rannte mit dem Schwert durch die Pflanze hindurch. Die Pflanze starb und der verlorene Mann wurde vom Sterben gerettet.

Später piff er seine Mannschaft zusammen und ging mit ihnen zurück zum Schiff. Von dort aus segelten sie weiter in Richtung Ithaka.

Odysseus auf der Insel des großen Waldes

Sie fuhren jetzt schon 14 Tage über die öde Wasserwüste. Odysseus stand am Steuer seines Schiffes und blickte über das endlose Meer. Die Sonne brannte unbarmherzig auf das Deck herab und es herrschte völlige Flaute. Die Gefährten mühten sich unter Deck ab, das Schiff mit den Rudern einigermaßen flott voran zu bewegen.

Plötzlich erblickte Odysseus einen dunklen Streifen am Horizont, welcher sich deutlich vom wolkenlos blauen Himmel abzeichnete. Er gab den Befehl, näher an die Insel heran zu rudern. Nach einer geraumen Weile lief das Schiff auf den Strand auf und man hörte den Sand unter dem Kiel knir-

schen. Odysseus und die Männer gingen an Land. Odysseus sprach: „Ich und ein Paar meiner Gefährten werden ins Innere der Insel vordringen und es erkunden.“

Er wählte die tapfersten unter den Männern aus und begann mit ihnen den Strand hinauf zu gehen. Dieser bestand aus feinem weißen Sand, welcher häufig mit Muscheln und Schneckenhäusern fremdartiger Formen und Farben übersät war. Weiter hinten wucherte ein dichtes Gestrüpp aus den verschiedensten Arten von Pflanzen. Odysseus und seinen Gefährten verschlug es vor Staunen die Sprache, als sie die vielen fremdartigen Pflanzen mit ihren seltsamen Früchten bewunderten.

Doch bald sollte sich herausstellen, dass diese Insel nicht so friedlich war, wie sie auf den ersten Blick zu sein schien. Es wurde schon dämmerig und sie wanderten immer noch durch den Urwald. Während ihrer Wanderung entdeckten sie merkwürdig geformte Steinblöcke, welche manchmal Menschen oder Tieren glichen. Doch als es finster zu werden begann, fanden sie nicht mehr zum Schiff zurück. Odysseus sagte: „Wir werden hier lagern und bis zum nächsten Morgen warten.“ Dabei deutete er auf einen Baum, der offenbar von einem Sturm umgeworfen worden war. Seine Wurzeln bildeten eine Art Höhle, die nur halb überdacht war. Sie entzündeten ein Feuer und setzten sich darum, doch bald mussten sie es auslöschen, da es hier ohnehin schon so schwül war.

Im Halbschlaf drangen die Geräusche, welche die Tiere machten, an Odysseus' Ohr. Jäh schreckte er hoch, was hatte ihn geweckt? Er erinnerte sich daran, dass er im Traum durch den Wald gestapft war. Er hatte gesehen, wie sich etwas in einem Baum bewegt hatte. Dann hatte sich ein

langer moosgrüner Arm mit langen Krallen aus dem Blätterdach herabgesenkt und etwas in den Baum gehoben.

Plötzlich war er aufgewacht. Jetzt erblickte er im fahlen Licht des modrigen Baumstammes eine Gestalt. Sie ähnelte einem großen, auf zwei Beinen gehenden Affen. Rechts und links standen ihm zwei lange, weiße Haarbüschel von seinem Kopf ab, ungefähr da, wo sich die Ohren befinden mussten. Er beobachtete, wie das etwa zwei Meter große Wesen mit seinen Augen, welche einen Durchmesser von mindestens zehn Zentimetern hatten, die Schlafenden beäugte und sich dann, dumpfe Laute ausstoßend, ins Unterholz zurückzog. Es fing schon an zu dämmern, aber Odysseus war immer noch nicht eingeschlafen. Ständig malte er sich aus, wie der Affe zurückkam und ihn in sein Nest verschleppte.

Als der Morgen anbrach und es heller zu werden begann, wachten Odysseus' Gefährten auf. Odysseus zählte sie und bemerkte, dass einer fehlte. Was war passiert? Hatte er dieses nächtliche Ereignis mit dem Arm aus dem Baum nicht nur geträumt? Er verschwieg jedoch seinen Gefährten, was sich in der Nacht ereignet hatte.

Jetzt versuchten sie lediglich, einen Weg zum Schiff zurückzufinden. Sie quälten sich Meter für Meter durch den Urwald, geplagt von lästigen Fliegen und Mücken, welche unentwegt in Schwärmen um sie her flogen.

Plötzlich blieb Odysseus wie angewurzelt stehen: Direkt vor ihm war eine riesige Fußspur in den weichen, sumpfigen Boden gedrückt worden, deren Erzeuger, wie Odysseus schätzte, mindestens 300kg wiegen musste. Sie folgten den Spuren, bis sie zu einem gigantischen, unendlich alt wirkenden Baum kamen. Er war mit Massen von Moos und Lianen überwuchert. Sie hielten vor ihm an und Odysseus legte seine Rüstung ab. Er be-

waffnete sich und warf ein Seil mit einem Haken in den Baum. Er prüfte, ob es hielt und kletterte in den Baum hinauf.

Es dauerte nur kurz, bis er das Blätterdach erreichte. Dort war es fast ganz finster. Da, wo sich drei Äste gabelten, war eine nestartige Mulde und in der Mulde saß das seltsame Wesen, welches Odysseus in der Nacht gesehen hatte. Es saß einfach da und wiegte den Oberkörper hin und her. Von hinten war das zwar ein komischer Anblick, aber es machte etwas, das Odysseus nicht sehen konnte. Er stieg etwas höher und konnte erkennen, was es tat. Offenbar fraß es von etwas, das aussah, wie ein totes Tier.

Er stieg, ganz erleichtert darüber, dass das Untier nicht gerade einen seiner Gefährten verspeiste, wieder vom Baum. Er erstarrte, als er sah, wie sich der Ast, an dem er gerade noch gehangen hatte, sich bewegte. Jetzt bemerkte er auch, dass das lange Moos an dem Ast grünes, mit hängen gebliebenen Zweigen und Blättern bedecktes Fell war. Jetzt senkte sich der Arm langsam herab und griff nach Odysseus. Er rief nach seinen Gefährten, aber diese waren vor Grauen davon gestürzt.

Nun sah Odysseus auch die furchterregenden Krallen des Monsters und er stand wie versteinert. Die Hand packte ihn und ihr Griff wurde immer stärker. Er zog sein Schwert aus dem Gürtel und hieb auf die Hand ein, doch sie packte ihn immer härter. Er hatte das Gefühl, er würde innerlich zerquetscht. Er holte noch einmal weit aus und rammte das Schwert bis zum Knauf in die Hand des Ungetüms.

Aus dem Baum drang ein schreckliches Brüllen und er wurde losgelassen. Er rannte in den Wald hinein: „Nur weg von diesem Ungeheuer“, schoss es ihm durch den Kopf. Auf einmal blieb er stehen, vor ihm war ein großes Loch, das bis zur Hälfte mit Schlamm gefüllt war. In dem Loch

klammerten sich seine Gefährten verzweifelt an den Wänden fest. Er schnappte sich eine Liane und half ihnen heraus. Er fragte: „Wie seid ihr da hinein gekommen?“ Sie antworteten: „Wir sind vor diesem seltsamen Tier davongelaufen und haben nicht auf den Boden geachtet.“

Sie gingen weiter und Odysseus erblickte als erster das Licht zwischen den Bäumen. Sie gingen darauf zu und kamen an den Strand. Und da lag auch ihr Schiff. Sie rannten darauf zu und gingen an Bord. Sie lichteten den Anker und segelten aufs Meer hinaus.

Das Abenteuer mit dem Wasserwesen Kypaktos (von Martin Bachl)

Nach ungefähr zwei Tagen öder Wasserwüste wachte Odysseus aus einem langen Traum auf. Es war ihm, als hätte ihm jemand eine Nachricht in seinen Traum gelegt. Er hatte geträumt, dass eine riesige Seeschlange mit einer Frau auf der Stirn sein Schiff mit einem einzelnen Biss verschlang. Aber Odysseus dachte, er hätte nur geträumt und schlief weiter.

Als er plötzlich durch einen Schrei aus dem Schlaf gerissen wurde, rief er zum Ausguck hinauf: „Pyloktos, warum schreist du so?“ Pyloktos rief zurück: „Odysseus, da drüben wird gerade ein Floß von einem Ungeheuer aufgefressen!“ Odysseus begriff schnell, dass es das Wesen aus seinem Traum war. Er rannte zum Steuer, aber er wusste nicht genau, was los war. Anscheinend waren sie in eine Strömung geraten, aus der sie nicht mehr heraus kamen.

Plötzlich hörte er aus der Ferne einen ohrenbetäubenden Ton. Er holte ein paar Wachszapfen, die er seinen Gefährten und auch sich selbst in die

Ohren steckte, um sich vor dem schrillen Geräusch zu schützen. Dann holte er die Wurfspeere und befahl seinen Männern, sobald es möglich war, die Speere auf das Untier zu werfen. Er erkannte das Ungeheuer aus seinem Traum wieder und schleuderte seinen ersten Speer auf den Schlangenkopf. Der Spieß verwundete das Tier nicht einmal und es kam auch immer näher. Bald erkannte man die Frau auf dem Kopf der Schlange.

Odysseus und seine Gefährten warteten noch einige Minuten - vielleicht würde das Monster wieder aus den Fluten auftauchen und sie alle verschlingen. Doch es geschah nichts. So fuhren sie weiter und hofften, sie würden nie wieder so ein Wesen zu Gesicht bekommen.

So wie es aussah, stieß sie die schrillen Töne aus. „Vielleicht muss man die Frau töten, um das Seemonster umzubringen“, dachte er. Odysseus griff nach seinem letzten Speer, holte weit aus und schleuderte mit aller Kraft die Waffe ins Herz der Frau. Augenblicklich versank das Ungeheuer in der Tiefe des Meeres.

Odysseusgeschichte (von Thomas Bayerl)

Odysseus war mit seiner Mannschaft unterwegs nach Hause. Alle waren müde von der langen Seereise und brauchten ein paar Tage Ruhe.

Plötzlich kam ein starker Wind auf, die Segel blähten sich und rissen. Das Schiff geriet außer Kontrolle und man konnte es nicht mehr steuern. Hohe Wogen schlugen über dem Schiff zusammen. Da kletterte Odysseus auf den Mast und schaute in den Himmel, zu Pallas Athene, um sie um Hilfe zu bitten. Nur sie und Zeus Kronion konnten Odysseus und seine Mannschaft noch retten. Schließlich tat sich der Himmel auf und ein Lichtstrahl kam aus den dunklen Wolken heraus. Pallas Athene schickte als Rettung

viele Delfine zu dem Schiff der Griechen. Die Tiere brachten die Besatzung sicher zur nächsten Insel.

Bei einem Rundgang über das kleine Eiland stellten die entsetzten Männer fest, dass es sich um eine Kannibaleninsel handelt. Die Kannibalen waren riesige Menschen- und Fleischfresser. Um nicht im Kochtopf zu landen, mussten sie schnellstens die gefährliche Insel verlassen. Wieder wusste Odysseus sich keinen Rat, als die Götter um Hilfe anzuflehen. Pallas Athene schickte ihnen sofort ein großes rettendes Schiff, das die ganze Mannschaft weiterbrachte.

Die tödliche □Insel" (von David Radon)

Als Odysseus sieben Tage in der Irre gefahren war, wusste er noch nicht, dass das Schlimmste gerade erst angefangen hatte! Er war im offenen Meer und entdeckte keine Insel.

Aber am 8. Tage rief Danju Odysseus zu sich und behauptete er habe eine Insel gesehen. Er erzählte, sie wäre ganz grün, wie eine große Wiese, nur ohne Bäume.

Am 9. Tag bekamen auch Santis und Galegon diese Insel zu Gesicht und weil die Vorräte sehr knapp waren beschloss die Mannschaft diese Insel aufzusuchen. Danju behauptete, er habe die Insel Richtung Norden gesehen, aber Galegon und Santis berichteten, sie hätten das Land weiter westlich gesehen. Wie kann dass sein?

Am 10.Tag bemerkte die ganze Crew die Insel, weil sie voraus lag. Odysseus fragte sich:

„Wie kann dass sein? Vorgestern sagte Danju dass die Insel Nördlich läge. Aber gestern versicherten mir Santis und Galegon, dass Land Richtung Westen ist. Aber heute ist die Insel Richtung Süden! Es sei denn,“ Odysseus stockte, „es sei denn, diese, Insel' schwimmt!“

Er erzählte seinen Gefährten von seinen Vermutungen, aber die lachten ihn nur aus.

Als das Schiff sehr nah an der Insel war, bemerkten die Mannschaft, dass das,Gras' kein Gras war, sondern große schimmernde Schuppen. Da schrakten alle zurück, als sie das merkten. Plötzlich bewegte sich das schuppige Etwas und aus dem Meer schoss ein riesiger Schlangenkopf mit aufgerissenem Maul. Die Männer schrien und weinten vor Angst aber Odysseus versuchte sie zum rudern zu bringen. Die Männer gehorchten und ruderten so schnell sie konnten. Aber das Untier war fast doppelt so schnell wie das Schiff und holte es ein. Das riesige Maul riss drei Männer mit sich und in diesen Augenblick nahmen Odysseus und seine übrigen Gefährten die Lanzen und schleuderten sie auf das Tier. Alle Lanzen trafen die Schlange aber es lebte noch immer und fraß abermals drei Gefährten. Diesmal riss Odysseus sein Schwert von der Hüfte, stieg auf den Mast und sprang das Untier an. Dann schlug er das Schwert genau ins Gehirn der Schlange und fiel herunter. Das Tier verschwand danach blutverschmiert in der Tiefe des Meeres. Odysseus war beim Sturz nichts passiert und so hoffte die kleine Truppe, dass sie endlich wieder nach Hause kämen.

Aber das geschah so schnell nicht...

Die Vulkaninsel (von Marleen Bindl)

Odysseus war mit seinen Gefährten schon ein paar Wochen auf dem Meer umhergeirrt, und die Vorräte gingen allmählich zu Ende. Sie hatten nur noch wenig zu Essen und auch fast keinen Wein mehr. Auf einmal sah Odysseus eine kleine Insel am Horizont auftauchen. Er befahl dem Steuermann: „Sahrenoha steuere das Schiff auf die Insel zu!“ Sahrenoha machte sofort was ihm Odysseus befahl. Als sie näher an die Insel kamen, bemerkte Odysseus, dass das die VULKANINSEL war.

Er rief seinen Gefährten zu: „Wir müssen sofort umkehren!“ Da erwiderte Mariopolus sogleich: „Unsere Vorräte gehen aber bald zu Ende, außerdem wollen wir uns alle mal ausruhen, oder?“

Alle, außer Odysseus sagten: „Ja, das wollen wir!“ Nach kurzem Überlegen war Odysseus dann doch einverstanden. So legten sie nun an. Doch er stellt eine Bedingung: „Ihr dürft auf der Insel jedoch nichts essen, denn sonst bricht der Vulkan aus!“ Die Gefährten versprachen, sich an Odysseus Bedingung zu halten. Als alle das Schiff verlassen hatten und wieder festen Boden unter den Füßen spürten, zog ein sehr starker Wind auf und es fing an zu regnen, es schüttete wie aus Eimern. Odysseus und seine Gefährten suchten eilig einen Unterschlupf. Sie fanden eine kleine Höhle, die ihnen für einige Zeit Unterschlupf bieten sollte. Drei Tage lang regnete es nun ununterbrochen und es hatte auch noch niemand einen Happen gegessen. Doch am dritten Tage hatte Mariopolus so großen Hunger, dass er Odysseus Bedingung vergaß und sich im Morgengrauen aus der Höhle schlich. Es hatte zu regnen aufgehört. Ganz in der Nähe wuchs ein Strauch mit Waldbeeren. Er pflückte sich eine Handvoll Beeren und verschlang sie. Als er die Beeren gegessen hatte wurde auf einmal der Boden unter ihm

ganz heiß und rot. Mariopolus rief voller Angst nach Odysseus. Odysseus wurde dadurch wach und weckte die anderen Gefährten auf. Sofort rannten Odysseus und seine Gefährten aus der Höhle heraus und sahen sich um. Odysseus bemerkte, wie heiß es war und sah auch schon Rauch vom Boden aufsteigen. Odysseus schrie seine Gefährten an: „Hat einer von euch vielleicht einen Happen gegessen?“ Jeder schüttelte den Kopf! Nur Mariopolus hielt sich zurück. Daher fragte er ihn: „Mariopolus hast du vielleicht etwas gegessen?“ Da gab Mariopolus alles zu: „Ja, ich war es. Aber nur eine Hand voll Beeren!“ Odysseus fragte ihn gerade warum er sich nicht an seine Bedingung gehalten hatte, doch da bemerkte er, wie aus der Erde schon Lava sickerte. Plötzlich sprang ein kleines, rotes Monster mit der Lava aus der Höhle heraus. Das Monster war hässlich, und es bestand aus heißem Lava. Es kam immer näher auf Odysseus zu. Doch Odysseus bemerkte nicht, dass sich hinter ihm ein rotes LavaMonster anschlich. Die Gefährten jedoch wichen immer weiter zurück. Odysseus bemerkte dies und wollte wissen: „Warum weicht ihr denn vor mir immer weiter zurück? Habt ihr Angst vor meinem Zorn?“ Da erwiderte Sahreno: „Hi-, hi-, hinter d- dir!“ Odysseus drehte sich sofort um. Da sah er das Monster, dass das Maul schon sehr weit aufgerissen hatte. Er nahm sofort sein Schwert zur Hand und schnitt dem roten Monster den Kopf ab. Doch da geschah es! Aus dem Kopf wurde auch auf einmal noch so eine Kreatur aus Lava und bei dem anderen wuchs der Kopf wieder nach.

Jetzt schnitt auch Herakles mit seinem Schwert den beiden Monstern den Kopf ab. Da wurden es auf einmal vier so hässliche Scheusale. Eines von den vier Monstern berührte Mares, er verwandelte sich plötzlich in Stein. Odysseus bekam es mit, hörte auf, den Ungeheuern den Kopf abzuschneiden und überlegte wie man die Monster anders besiegen konnte. Da

fiel ihm etwas ein: vielleicht, wenn man sie mit Wasser vollspritzt? Odysseus kniete sich auf den oden und flehte zu Zeus: „Ihr Mächte des Himmels lasset es nochmals wie aus Eimern schütten!“ Alle wurden in der Zwischenzeit zu Stein, nur noch Mariopolus und er waren noch übrig. Unerwartet fing es an zu regnen. Kaum hatten die ersten Tropfen die Lava-Monster berührt, erstarrten diese sogleich. Währenddessen wurden die steinernen Menschen wieder zum Leben erweckt.

Voller Angst und Panik stürmten die Gefährten und auch Odysseus und Mariopolus zum Schiff, setzten die Segel und nahmen Kurs in Richtung Heimat!

Die Insel der Zentauren (von Anna Franz)

Die Zentauren waren scheußliche Monster mit Pferdefüßen und einem menschlichen Oberkörper. Der Zentaure Ramzoto hatte schon viel von Odysseus und seinen Gefährten gehört.

Ramazoto war ein böser Pferdemensch und konnte nette und gute Menschen und Lebewesen nicht ausstehen. Nach einer zehnjährigen Meerfahrt kamen Odysseus und seine Gefährten auf der Insel des Zentauren an. Ramazoto, der die Seefahrer bemerkt hatte, tat so, als wäre er ein netter Zentaur. Er lockte die Männer in seine Höhle und meinte: „Meine lieben Freunde, ihr habt sicher Hunger nach einer so langen Fahrt?“ Odysseus wollte nichts essen, denn er vermutete, dass das Essen schlecht war. Als ihm Ramazoto etwas auf den Teller legen wollte, sagte er klug: „Ich will deiner Gastfreundschaft nicht schlecht tun, doch ich habe auf dem Schiff gegessen!“

Doch seine Gefährten verschlangen das lecker duftende Wildschwein und den blutroten Wein. Odysseus trank und aß kein bisschen. Die mutigen Seefahrer durften bei Ramazoto in der Höhle übernachten. Mitten in der Nacht hörte man grauenhafte Schreie der Männer, da der Wein und das Fleisch mit giftigen Mitteln gefüllt waren, die die Männer umkommen ließen. Ramazoto freute sich, da er nun die Männer, die er so sehr hasste, umgebracht hatte. Doch er hatte vergessen, dass Odysseus nichts gegessen und nichts getrunken hatte.

Odysseus merkte dies und stellte sich tot. Am nächsten Morgen wollte Ramazoto zu seiner Herde Schafe auf die Weide gehen. Odysseus heckte einen Plan aus, er dachte dass er Ramazoto anspringen würde und seiner Gefährten rächen wollte.

Am nächsten Morgen stand Ramazoto auf und begab sich zu seiner Weide. Odysseus folgte ihm zu seiner Herde. Dort setzte sich Ramazoto auf einen Stein und hütete seine Schafe. Plötzlich sprang ihn Odysseus an und brachte ihn um. Er schrie vor Schmerz auf und fiel zu Boden. Odysseus rannte so schnell er konnte zu seinen Gefährten, die noch übrig geblieben waren und auf dem Schiff gewartet hatten. Denn er hörte die anderen Zentauren vor Wut schreien und brüllen. Die mutigen Männer sprangen auf ihr Schiff und fuhren weiter.

Die Kannibalen (von Meier Matthias)

Sie fuhren vierzehn Tage lang durch die öde und nie endende Wasserwüste. Als sie am 15. Tage endlich ein Eiland entdeckten, befahl Odysseus, darauf zuzusteuern.

Sie landeten und sahen, dass auf dem Gipfel des Berges, der in der Mitte stand, Rauch aufstieg. Die Insel war dicht bewachsen und Odysseus dachte, dass hier gutes Wild sein müsste. Deswegen sagte er: „Es sollen von jedem unserer neuen Schiffe zehn an Land gehen!“ Sie nahmen Wurfspere und Pfeil und Bogen und gingen so in das Landesinnere. Bei Einbruch der Dunkelheit kamen die Soldaten mit reicher Beute wieder zurück. Aber als Odysseus sie zählte, war nur weniger als die Hälfte seiner Männer zurückgekommen. Deshalb fragte er sie: „Wo sind denn die andere geblieben?“ Sie antworteten: „Wir haben keine Ahnung! Wir haben uns in fünf Gruppen aufgeteilt. Zwei sind wieder hier.“

Odysseus war ratlos. Er ließ das Abendessen bereiten. Die Männer holten die Weinschläuche aus den Schiffen und braten die Tiere und opferten die besten Stücke für die Götter. Besonders für Poseidon, weil er immer noch böse wegen seines Sohnes Polyphem war. Aber Odysseus konnte fast nichts essen und nicht schlafen, weil er immer noch nicht wusste, was mit den anderen Gefährten passiert war.

Am nächsten Morgen sagte Odysseus zu seinen Leuten: „Ich nehme 40 von euch mit und wir wollen die Insel auskundschaften ohne uns aufzuteilen. Die andere aber bewachen das Schiff!“ Sie gingen direkt dahin, wo der Rauch aufgestiegen war. Als sie eine Weile gelaufen waren, hörten sie überall um sich herum ein Rascheln im Gebüsch und sie dachten, es sein wilde Rauftiere, die sie umzingelt hätten. Sie machten sich sofort kampfbereit und manche zogen ihre Wurfspere. Aber es waren nur Eingeborene. Den Soldaten fiel ein Stein vom Herzen. Der Anführer fragte sie sofort: „Wer seid ihr, und von wo kommt ihr her?“ Odysseus antwortete: „Ich bin Odysseus, der König von Ithaka. Wir kommen von langen Irrfahrten und suchen nach unseren Freunden!“

„Ich habe sie nicht gesehen. Aber bleibt doch zum Essen.“, sagte der Anführer der Wilden. Er lächelte, als er das gesagt hatte, und er hatte einen hinterhältigen Blick. Odysseus wollte gleich wieder gehen, aber seine Gefährten waren sofort mit dem Mahl einverstanden. Und so führten die Eingeborenen die Achaier zu ihrem kleinen Dorf. Dort sagte der Häuptling: „Lasst uns ein Mahl für unsere Gäste bereiten.“

Die Bewohner brachten Tiere und schlachteten sie, und gossen Wein in die Becher. Odysseus wunderte sich, wo sie den Wein her bekamen, denn hier konnten sie keinen anbauen, weil es so dicht bewachsen war. Aber er genoss das Mahl.

Es war eigenartig, sobald der Tisch leer war, holten die Eingeborenen sofort neues Vieh und neuen Wein. Das Essen dauerte sehr lang und seine Gefährten passten nicht mehr in ihre Rüstung. Nur Odysseus hatte fast nichts gegessen. Später schliefen sie so fest, dass sie nicht das Gespräch der Eingeborenen hören konnten. Odysseus aber hörte etwas von „heute früh“ und „schlachten“. Es war klar, sie hatten die Griechen gemästet. Schnell weckte er seine Gefährten. Aber da kam auch schon der erste Pfeil durch die Zeltwand und traf einen der Seefahrer mitten ins Herz. Da wachten alle sofort auf und wollten zu ihren Waffen greifen, aber sie waren weg. Außer Odysseus, der hatte nämlich sein Schwert unter sich versteckt. Immer mehr Pfeile kamen. Die Männer wollen aus den Zelten rennen, aber da standen die Wilden schon und hatten sie umringt. Sie sprangen auf die Gefährten und bissen sie in die Kehle, so dass sie sofort tot waren. Denn sie konnten vor lauten Wein und dem ganzen Essen nicht mehr ausweichen.

Allein Odysseus konnte dem Zelt entkommen und lief sofort zum Schiff, weil es so viele waren, und er alleine die Fremden nicht töten konnte.

Alle Soldaten, die fliehen wollten, starben durch einen Pfeil oder durch die Wurfspeere, die die Eingeborenen gestohlen hatten. Als Odysseus bei den Schiffen ankam, wollte er noch eine Weile warten, aber seine Leute machte das Kriegsgeschrei unruhig. Da kam einer der tapfersten Männer, Timotheus. Er lief den Strand entlang, als er fast schon beim Schiff war, traf ihn blitzschnell ein Pfeil in den Rücken. Er sank auf die Knie und bevor er noch etwas sagen konnte, biss ihm der Häuptling die Kehle durch. Das machte Odysseus so wütend, dass er seinen Speer hob und mit aller Kraft auf den Mörder schleuderte. Der Spieß durchbohrte ihn und noch zwei weitere Wilde, die hinter dem Anführer kamen.

Und so segelte Odysseus allein weiter in das offene Meer, um neue Abenteuer zu meistern.

Odysseus und die Möweninsel (von Sophie Ludewig)

Schon viele Tage hatte Odysseus hungern müssen. Eines Morgens sah der Held, als er aufwachte, eine große Insel im Süd-Osten liegen. Doch er fuhr in Richtung Norden mit seinem Boot und kämpfte mit den Rudern gegen die stürmische See an. Mit allerletzter Kraft erreichte er unbekanntes Land. Dort angekommen, legte er sich matt auf den heißen Sand. Gegen Abend, als es zu dämmern anfang, wachte der Mann auf.

Er suchte sich ein Nachtlager. In einer Höhle fand er schließlich einen trockenen Unterschlupf. Schnell holte er seine Nahrungsmittel vom Boot, denn es schien, dass ein Unwetter die Nacht begleiten würde. Ein Handtuch diente ihm als Unterlage zum Schlafen, sein Essen brachte er in einem selbst gebauten Korb aus Ästen unter. Früh am Morgen wachte Odysseus schon auf. Heute nahm er sich vor, die Gegend zu erkunden.

Sein Schiff band er an einem Pfosten fest, nicht dass die See es sonst noch wegspülte. Auf seiner Erkundung stellte er fest, dass der heftige Sturm gestern Nacht einige Schäden angerichtet hatte. Hier gefiel es ihm, doch schon bald erinnerte er sich an seine Frau Penelope, seinen Sohn und an sein Volk. Er fühlte sich für sie verantwortlich. Odysseus wünschte sich nichts sehnlicher, als bei seiner Familie und seinem Volk zu sein.

Nach kurzer Zeit bemerkte er, wie weit er doch in einer Stunde gegangen war. Zurück am Ausgangspunkt, wunderte er sich. Er wusste, dass er sein Fahrzeug doch angebunden hatte. Doch es war weit und breit nicht mehr zu sehen. Ärgerlich dachte er daran, wie viel Zeit es ihn gekostet hatte, es zu bauen. Nun beeilte er sich, geschwind ein Neues zu zimmern. Es dauerte einige Tage, bis er Bäume gefällt hatte und diese in die passende Größe zu recht gehauen hatte.

Nach einiger Zeit betrachtete er zufrieden sein Werk, denn es war ein durchaus funktionstüchtiges Floß geworden. Aus Ästen fertigte er sich zwei Paddel an. Odysseus wollte sogleich, nachdem er Vorräte gesammelt hatte, in See stechen. Daraus wurde aber nichts, denn auf einmal war er von Möwen umringt. Plötzlich packten sie ihn an seiner Kleidung und flogen mit ihm hoch in die Lüfte. Er wusste nicht, wie weit sie schon geflogen waren, als er nach einiger Zeit ein Schloss erblickte. In diesem Augenblick steuerten die Möwen auf ein hell erleuchtetes Fenster zu. Odysseus wagte es nicht seine Augen zu öffnen. „Viel Glück auf deiner weiteren Reise!“, ertönte es jetzt aus dem Schnabel der größten Möwe. Im nächsten Augenblick befand er sich wieder am Strand. Jedoch schwamm vor ihm kein Floß, sondern ein wirklich prachtvolles, kleines Boot mit Vorräten, die einem König würdig gewesen wären.

Fröhlich und gut gelaunt zog er auf die See hinaus, um weiteren Abenteuern ins Auge zu schauen, bevor er zu seiner Familie zurückkehren konnte.

Die geheimnisvolle Insel (von Laura Schiefer)

Als Odysseus schon sehr lange Zeit am Meer war, sah er hinter dem Nebel eine Insel, die er nicht kannte. Als Odysseus auf der Insel war, sah er, dass dort wunderbares Obst und Früchte wachsen, die sehr saftig aus-sahen, sie hatten auch wunderbar kräftige Farben. Er dachte, da sich die Früchte so ausgebreitet hatten und es kaum einen Ast gab, an dem keine Frucht hing, dass diese Insel verlassen sein musste. Als er die dicht be-waldeten Hänge erklimmte, fielen ihm viele frei laufende Wildschweine auf. Odysseus dachte, dies wäre ein schöner Platz, um hier zu leben. Als er jedoch weiterging, bemerkte er auf einer Lichtung drei kleine Bau-ernhäuser. Als er näher trat, kamen ihm die Bewohner mit scharfen Werkzeugen bewaffnet entgegen. Da er allein und unbewaffnet war, ent-schied er sich zu fliehen. Er lief so schnell er konnte zurück zum Schiff. Leider konnte er sich keine Früchte mitnehmen.

Die Insel der Nixen (von Franziska Metz)

Nun war Odysseus schon seit 14 Jahren nicht mehr Zuhause gewesen. Er fuhr mit seinem Schiff gerade auf dem endlosen Meer, als er vor Vorfreude auf seine Heimat vom Schiff fiel, rette ihn eine Nixe. Sie brachte ihn an einen Strand.

Als er wieder erwachte, sah er das alles und jedes aus Wasser war. Da schaute ihn die Nixe neugierig an. Sie sagte: „Sei begrüßt Fremder. Ich bin deine Retterin Lehrea. Und wie heißt du?“ „Ich bin Odysseus. Wo bin ich hier?“, fragte Odysseus.

Lehrea antwortete: „Auf der Insel der Nixen, wir verehren alles was vom und aus Wasser ist. Also komme mit mir mit, es warten die Königinnen auf dich!“ Alle die Frauen, die er sah, hatten statt einem Paar Füßen einen Schwanz wie ein Fisch, aber trotzdem waren alle hübsch. Als er die Königinnen sah, staunte er. Denn sie waren ein Körper und zehn Köpfe. Da meinte Nill die Große: „Odysseus, du gehörst eingesperrt. du bist der Töter Meiner, die ich gerettet habe.“ Da sagte die kleine Finna: „Nein, dich schicken wir ohne Sinne zu deinen Gefährten. Aber du musst um deine Sinne wieder zu bekommen sie suchen.“

So sagten alle im Chor den Zauber auf. Odysseus war nun wieder auf seinem Schiff. Durch die kleine Finna konnte er reden. Sie sagte als Odysseus: „Gefährten, fahrt in Richtung Meer!“

Sogleich begaben sie sich auf die Fahrt und kamen zur Insel der Nixen. Dort stiegen 10 Männer mit Odysseus vom Schiff und fanden durch die Hilfe der kleinen Finna die Sinne.

Odysseus bekam diese, indem er den Göttern einen Fisch opferte und den Tanz der Königinnen tanzte. Finna führte sie noch zu Schiffe und sie fahren wieder weiter.

Im Meer des unbekanntes Gottes (von Theresa Anzinger)

Odysseus war schon über 18 Jahre in der Fremde. Als er nun seine Heimreise von der Insel der Zauberin antrat, sprach diese zu ihm: „Wenn du jetzt eine Meile nach Osten fährst, wird dir das Meer nach dem Leben trachten wollen. Ich gebe dir einen Trank mit, mit dem du eine gewisse Zeit unverwundbar bist.“ Odysseus vertraute ihr und zog los.

Doch schon nach weniger als einer Meile kamen gewaltige Wellen auf, obwohl kein Wind oder sonst etwas in der Nähe war. Das Wasser wurde immer wilder und tosender und die Wellen bäumten sich meterhoch vor ihm auf. Odysseus dachte an das Fläschchen mit dem Trank. Er holte es hervor und trank es aus. Seine Gefährten hatte er nicht mehr, da er sie bei seinem letzten Abenteuer verloren hatte. Nun musste er allein gegen das Meer und die Wellen kämpfen.

Plötzlich kam eine Gestalt aus dem Himmel. Es war ein Mann mit einem purpurroten Mantel und goldgelocktem Haar. Er setzte sich auf eine Welle, die gerade auf Odysseus zu kam. Odysseus war klar, das dieser Mann nichts Gutes mit der Welle vorhatte. Er zog sein Schwert aus dem Gürtel und wollte auf den Mann einschlagen, aber dieser war nicht mehr da. Odysseus sah verwundert um sich.

Jetzt stand der andere hinter ihm. Nun hatte der Fremde auch ein Schwert in der Hand. Es begann ein schwerer Kampf zwischen Odysseus und dem anderen. Die Schwerter klirrten und sie kämpften eine sehr lange Zeit auf Odysseus' Schiff.

Da er unverwundbar war, gelang es ihm nach einem erbitterten Kampf, dem Fremden einen tödlichen Stoß zu versetzen. Doch auf einmal war der Fremde weg. Odysseus fragte sich, wer nur der Mann gewesen war. War er

ein Gott? Kaum war der Fremde weg, beruhigte sich das Meer und Odysseus fuhr weiter in Richtung Osten. Er ruderte genau auf eine kleine, ruhige Insel zu. Odysseus legte an und suchte einen geeigneten Schlafplatz. Am nächsten Morgen ging er weiter zur Mitte der Insel. Dort entdeckte er eine kleine Hütte und klopfte. Ein alter Mann trat aus der Tür. Er sah arm und einsam aus und er freute sich über den Besuch von Odysseus:

„Sei begrüßt auf meiner Insel,“ begann er, „ich bin Bartolomaichos. Ich wohne hier, weil mir die Götter befohlen haben, dich zu ehren und zu preisen, Odysseus.“

Odysseus war überrascht, dass der Mann, der auf einer so kleinen verschollenen Insel hauste, ihn kannte.

Der Alte redete weiter: „Du hast es geschafft durch das Meer des unbekanntes Gottes zu fahren. Du hast den Unbesiegbaren besiegt. Du bist ein Held.“

Jetzt wusste Odysseus gar nichts mehr. Woher hatte dieser Mann so viele Informationen?

„Du bekommst Speisen, einen neuen Leibrock und einen neuen Mantel. Du sollst alles haben, was dein Herz begehrt,“ sprach der Alte weiter.

Odysseus dachte nach: „Warum ist der Mann immer allein? Wieso gibt er mir alles? Woher soll er mich kennen?“ Und noch mehr solcher Gedanken plagten Odysseus den ganzen Tag über. Plötzlich wusste er es.

Er ging zu Bartolomaichos und fragte: „Willst du mich ehren, weil ich den Unbekannten besiegte oder weil ich Odysseus bin, der im Krieg mit den Trojanern gesiegt hatte?“

Der Mann antwortete: „Du hast es erkannt. Ich ehre dich, weil du den unbekanntem Gott besiegtest. Dies hat noch keiner vor dir geschafft.“

Odysseus erwiderte: „Ich will keinen Leibrock und Mantel. Lass mich heimkehren nach Ithaka, dort ist mein Heim, dort bin ich glücklich. Gib mir ein Schiff, wenn du etwas für mich tun willst. Meines ist im Kampf mit den Wellen zertrümmert worden.“ Bartolomaichos gab Odysseus ein Schiff, so wie er es wollte, und ließ ihn nach Ithaka heimkehren.

Inhaltsverzeichnis

Das vergessene Abenteuer (von Thomas Schweikl).....	3
Das vergessene Abenteuer von Odysseus (von Philipp Lermer).....	4
Odysseus bei den fleischfressenden Pflanzen.....	5
Die Attacke des Dionysos (von Lena Maier).....	9
Eine neue Odysseusgeschichte.....	10
Eine neue Odysseusgeschichte (von Simon Brunner).....	11
Die Insel der Silberlichten (von Samuel Ismail).....	13
Die Insel der Nymphen (von Tim Träxler).....	14
Odysseus beim Wolf Fenris (von Jakob Himmer).....	15
Fortsetzung der Abenteuer des Odysseus (von Anton Maier).....	16
Die geheimnisvolle Insel.....	17
Odysseus auf der Insel des großen Waldes.....	18
Das Abenteuer mit dem Wasserwesen Kypacktos (von Martin Bachl).....	22
Odysseusgeschichte (von Thomas Bayerl).....	23
Die tödliche „Insel“ (von David Radon).....	24
Die Vulkaninsel (von Marleen Bindl).....	26
Die Insel der Zentauren (von Anna Franz).....	28
Die Kannibalen (von Meier Matthias).....	29
Odysseus und die Möweninsel (von Sophie Ludewig).....	32
Die geheimnisvolle Insel (von Laura Schiefer).....	34
Die Insel der Nixen (von Franziska Metz).....	34
Im Meer des unbekanntes Gottes (von Theresa Anzinger).....	36